

Verantwortl. Redakteur: J. B. R. D. Köhler in Stettin.
Drucker und Verleger: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich.

Anzeigen: die Zeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Neuesten 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 3. Oktober 1889.

Annahme von Inseraten Schulstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenpfeiffer & Vogler,
G. L. Daube, Invalidendank, Berlin. Bernh. Arndt, Max
Gerstmann, Otto Thiele, Elberfeld. W. Thienes, Greif-
wald. G. Illies, Halle a. S. Jul. Barck & Co., Hamburg.
Heinr. Eisler, Joh. Nothmann, A. Steiner, William Wilkens,
Kopenhagen. Aug. J. Wolf & Co.

Deutschland.

Berlin, 2. Oktober. Die Kaiserin Friedrich läßt sich angelegen sein, mit unermüdlichem Eifer allen Anstalten und Veranstaltungen, die von ihrem hohen Gemüth und ihr begründet worden waren, ihre Theilnahme erkennen zu lassen, und in das Interesse, das die hohe Frau an den Tag legt, sind ihre drei Töchter ganz und gar hineingezogen worden. Die Kaiserin wendet ihre Fürsorge nicht den Krankenhäusern solchen Anstalten zu, die den Grundrissen rationeller Erziehung und allgemeiner Menschlichkeit huldigen. Die Gemahlin des Kaisers Friedrich ließ sich in den letzten Tagen unangenehm bald hier, bald dort sehen, und es war wohlthuend für das Gemüth, mit welcher Unmüdigkeit und Freude sie allwärts begnügt wurde. Sie hat der einen ihrer Anstalten diese, der anderen jene Aufgabe gestellt, und wo sich um materielle Anwesenheit handelte, ist sie hilfsbereit für jede Neuerung mit reichen Mitteln eingetreten. Dies Alles geschah mit einer geräuschlosen Freigebigkeit, die den von ihren Spenden betroffenen Anstalten doppelt wohlthut. Die lange Abwesenheit von hier ist, weil der Verkehr zwischen ihr und den ihrer Protection unterstellten Anstalten ein ununterbrochener blieb, nicht fühlbar geworden, und sollte die hohe Frau nach den Festlichkeiten in Athen unserer Stadt auf längere Zeit von Neuem entzogen werden, was nach den vorläufigen Dispositionen angenommen werden muß, so wird ihr stiller Einfluß gleichwohl fortwähren, weil die Organisation ihres humanen Wirkens eine festgelegte ist. Es gewinnt den Anschein, als werde vor dem nächsten Frühjahr die Kaiserin Friedrich hierher nicht zurückkehren, denn von Griechenland aus begibt sie sich nach den Festlichkeiten in Athen zu längerem Aufenthalt nach Italien.

Die Bildung zweier neuen Armeekorps aus vorhandenen Truppenteilen ist schon früher angekündigt worden; über die Einzelheiten werden in den „Hamb. Nachr.“ folgende Angaben gemacht:

Es wird im Rahmen des Septennats zum 1. April 1890 eine gleichmäßige Organisation der Armeekorps in die Wege geleitet werden. Diese erfolgt durch Aufstellung von zwei neuen Armeekorps, nämlich des 16. in Weß und des 17. in Danzig, nicht in Bromberg. Dieser Plan ist überhaupt nicht in Frage gekommen. Voraussichtlich wird das 15. Armeekorps alsbald bestehen: aus der 31. und 33. Division, bisher in Straßburg; und das 16. aus der 30. Division, bisher in Metz, und der 16. Division, bisher in Trier, und bekanntlich zum 8. Armeekorps gehörig. An Stelle der 16. Division, so nimmt man an, würde die 25. (Großherzoglich heßische) die 2. Division des 8. Armeekorps zu bilden haben. Diese Reorganisation ist so natürlich, und sie entspricht so den territorialen und sonstigen Verhältnissen, daß es keinen besseren Weg giebt, im Westen die Reorganisation zu vereinheitlichen. Fraglich scheint der Verbleib der Kavallerie-Division des bisherigen 15. Armeekorps zu sein. Nach Lage der Dinge würde das Geringste nicht das Verbleiben derselben in Metz sein, sondern es würde vielleicht eine derartige Teilung der bisherigen Division in 2 neue, aber kleinere eintreten, daß die eine in Metz verbliebe, die andere nach Straßburg käme. Bekanntlich wird ein Kavallerie-Regiment nach Wülzburg im Elsaß verlegt, so daß alsdann jede der beiden neuen Kavallerie-Divisionen aus 4 Regimentern bestände, während sie bisher eine über 7 verfügt, was zuviel ist. Die Bildung des 17. Armeekorps in Westpreußen entspricht genau den Verhältnissen, wie die des 16. in Ostpreußen. Es würden demnach in Zukunft diese Armeekorps heißen: 1. ostpreussisches, 15. elbisch, 16. lothringisches, 17. westpreussisches. Danzig ist der naturgemäße Mittelpunkt für letzteres und bekanntlich greift das 2. Armeekorps bereits jetzt mit einem großen Theile seiner Truppen der 4. Division in den Bereich des bisherigen 1. Armeekorps ein. Die Aufstellung des 17. Armeekorps hätte keinerlei Schwierigkeiten, denn mit Ausnahme der höheren Stäbe ist fast alles vorhanden, abgesehen von der Feldartillerie. Das 1. Armeekorps bestände Königsberg als Stützpunkt, die 1. Division ebenfalls, die 2. hätte Danzig zu räumen und würde vielleicht in Allenstein zukünftig untergebracht werden können, jedenfalls in einem nahe Ostpreußens. Für das 17. Armeekorps würde Danzig Sitz des Generalcommandos und einer Division, für die andere vielleicht Thorn. Das 1. und 2. Armeekorps haben bisher je 10 Infanterie-Regimenter, also ist dort bereits die Infanterie für eine volle neue Division vorhanden; die andere Division könnte aus den 4 Bataillonen genommen werden, jedoch würden hier wohltheilich einige Schwierigkeiten zu überwinden sein, weil die meisten 4. Bataillone bei Truppenteilen des Westens stehen und eine Verminderung in den bisherigen Belegungsstellen nicht eintreten wird. Auf der anderen Seite wäre noch ein Armeekorps, das 12., mit 3 Divisionen vorhanden. Die Kavallerie-Division des 1. Armeekorps bestände ihren Sitz in Königsberg.

Die Reichsbank hat heute den Diskont auf 5 1/2, resp. 6 Prozent erhöht.

Den beiden Gesandten des Sultans von Sanzibar sind heute im Hotel Kaiserhof von den Vertretern der deutsch-afrikanischen Gesellschaft werthvolle Geschenke überreicht worden. Der erste Gesandte Damud ben Seltman ben Mendry erhielt ein Mokka-Service in Silber, matt und blank gehalten, zum Theil vergoldet und in getriebener, gestanzter und gepresser Arbeit ausgeführt. Auf dem runden, mit durchbrochenem Rande geschmückten Silbertablett stehen ein reiches Mokka-Kännchen, eine Zuckerdose und auf runden Unterfüßen fünf Silbergläser in Cierform mit zierlichen Köpfchen. Die reichhaltige Gegenstände in italienischer Renaissance auf feine ornamentirt. In der vergoldeten Mittelfarbe des Tablett steht die eingravierte Aufschrift:

Dem außerordentlichen Gesandten
Seiner Majestät des Sultans von Sanzibar
Seyid Khalifa ben Said,
Hamud ben Seltman ben Mendry,
deutsch-afrikanische Gesellschaft.
Bourman, Lucas, Ernst Vohsen.
Berlin, Oktober 1889.

Der zweite Gesandte erhielt ein ähnliches Mokka-Service, nur mit dem Unterschiede, daß die betreffenden Tassen aus feinem Eisenbe-

porzellan mit Goldrandern bestehen. Die ebenfalls auf dem Silbertablett eingravierte Widmung ist bis auf den Namen gleichlautend mit der vorstehenden. Der Name des Beschenkten lautet: „Sund ben Damud.“ Wie man sieht, fehlen die Mokka-Kännchen — der Mokka wird eben schwarz getrunken. Die betreffenden Geschenke sind in der bekannten Silberwarenfabrik von Lazarus Bösen Wwe. hier selbst hergestellt worden. Bei dieser Gelegenheit mag eines Geschenkes gedacht werden, welches sich unter allen den übrigen befindet, die von der Gesandtschaft für Se. Maj. den Kaiser im Auftrage des Sultans mitgebracht worden sind. Dasselbe besteht aus vierundzwanzig Obstmesserchen in Lamin-Arbeit, so genannt, weil sie von den Lamin-Nägeln ausgeführt sind. Das Charakteristik dieser Arbeit besteht in hakenförmig ausgekrümmten Seiten, welche auf beiden Seiten mit Eisenblechplatten belegt sind; kleine Schrauben oder Nägel mit Rosettenköpfen von vergoldetem Silber halten die Platten fest; an den beiden Schmalseiten ist ein in kleinen Quadraten gemustertes vergoldetes Silberband eingelassen. Die langen Klängen bestehen aus vergoldetem Stahl. Die dem Kaiser geschenkten Messer haben noch einen weiteren Schmuck durch Gravirung der Eisenblechplatten und Anstreichen der Ornamente mit bunten Farben erhalten. Offen gesagt, große Kunstwerke sind es nicht. Selbstverständlich wird die Lamin-Arbeit in Europa vielfach nachgeahmt.

Ueber das Reise-Programm Ihrer Majestäten wird der „Post“ mitgeteilt: Das Kaiserpaar reist am 17. Oktober Abends über München und Mailand nach Monza, wo der Aufenthalt nur 1 1/2 Tage währt. Am 21. Oktober Morgens erfolgt die Weiterreise über Pavia nach Genua. Mittags findet die Einschiffung statt. Die Seefahrt dauert bis zum 25. Oktober, die Ankunft in Athen erfolgt am 26. Oktober. Entgegen anderen Nachrichten dauert der Aufenthalt in Griechenland nur 4 Tage bis zur Beendigung der Vermählungs-Festlichkeiten. Am 31. Oktober erfolgt die Abreise nach Konstantinopel. — Nach der „Köln. Ztg.“ wird das Geschehe ein ziemlich großes sein. Außer dem Sekretär des Auswärtigen werden der Kaiser die Chefs des Militär- und Zivilkabinetts und sonstige Generale und Flügel-Adjutanten begleiten.

Durch kaiserliche Kabinettsordre vom 24. September sind an Stelle der durch die Ordre vom 24. Februar 1874 und 8. Juli 1879 für die Maschinen-Ingenieure und Torpeder-Ingenieure vom Range der Kapitän-Vicentanten und Vize-Vicentanten eingeführten Adjunkte fortan bei Neubeschaffung die für Maschinen- und Torpeder-Ingenieure der Marine vom gleichen Range und nach dem Muster der Adjunkte für die entsprechende Seecorps-Klasse mit den bisher vorgeschriebenen Abzeichen maßgebend genommen.

S. M. Kreuzer „Sperber“, Kommandant Korvetten-Kapitän Joff, ist am 1. Oktober ex. in Port Said eingetroffen und beschäftigt am 4. d. Mts. die Reise fortzusetzen.

In einem Artikel der „N. W. Ztg.“ war den Eisenbahnen der Vorwurf gemacht worden, daß sie bisher zu wenig für die Sammlung von Kohlenvorräthen gesorgt hätten und jetzt in das entgegengesetzte Extrem verfielen, indem sie in geradezu rücksichtsloser Weise mit der Ansammlung von Vorräthen vorgingen. Daraus erwirbt der „N. W. Ztg.“:

Wir sind aus besserer Information in der Lage, die erste Behauptung, soweit sie die preussischen Staatsbahnen betrifft, als völlig richtig zu bezeichnen. Es ist ausdruksvoll, daß schon seit Jahren im Sommer erhebliche Kohlenvorräthe — bis zu achtwöchigem Bedarf und darüber — aufgetapelt wurden, um den Bezug von Dienstlohn in den Herbstmonaten im Interesse der Wagenstellung für den allgemeinen Verkehr verringern oder zeitweilig ausstellen zu können. Hätten die Staatsbahnen nicht recht erhebliche Vorräthe von Kohlen gehabt, so würden dieselben wohl nicht in der Lage gewesen sein, während des Auslaufes der Bergarbeiter den Bahnverkehr fast in vollem Umfange aufrecht zu erhalten und dies bei selbstverständlicher voller Erhaltung der für etwaige militärische Zwecke nötigen Vorräthe. Wenn es jedoch auf Grund der gemachten Erfahrungen immerhin als nötig erachtet ist, die Kohlenvorräthe künftig noch etwas zu vermehren, um allen etwa eintretenden Verlegenheiten vorzubeugen, so ist dies eine Maßregel, welche im Anbetracht der gar nicht vorherzusehenden Folgen, welche eine, wenn auch nur teilweise Einstellung des Bahnverkehrs nach sich ziehen würde, nicht nur völlig gerechtfertigt erscheint, deren Unterlassung vielmehr der Eisenbahn-Verwaltung als Verschulden angesehen werden würde, wenn eine solche Eventualität bei einem ernsten Ausbruch des Auslaufes eintreten würde.

Wie der „Pol. Kor.“ aus Statuti d'Albania mitgeteilt wird, hat dort Mitte September abends ein türkisch-montenegrinischer Grenzkonflikt von größerem Umfange und mit blutigem Ausgange sich abgespielt. Wahrscheinlich aus Gründen der landesüblichen Wuttrache kam es in der Gegend von Guntzje zwischen Montenegrinern und albanischen Bergbewohnern zu einem Zusammenstoß, welcher auf beiden Seiten mehrere Opfer an Toden und Verwundeten forderte. Die Lokalregierung von Statuti entsandte zur Aufnahme des Thatbestandes und behufs Verhütung der Urheber des Zusammenstoßes nach einer energischen Reklamation der montenegrinischen Regierung behördliche Dränge an Ort und Stelle. Die montenegrinische Regierung ließ ebenfalls die an dem Zusammenstoß beteiligten Montenegriner verhaften und erklärte, dieselben streng bestrafen zu wollen. In der Reklamation Montenegros an die türkische Regierung war u. a. das Verlangen enthalten, daß auf beiden Seiten die energigsten Vorkehrungen zu treffen seien, um den fortwährenden Kämpfen an der Grenze möglichst zu steuern.

Kiel, 1. Oktober. Wie man hört, hat nunmehr auch das Flaggschiff des Kreuzergeschwaders, die Kreuzergregatte „Leipzig“, den Befehl zur Rückreise nach Deutschland erhalten. Damit wäre die definitive Auflösung dieses Geschwaders gegeben. Als das Kreuzergeschwader im Sommer 1888 von Singapur kommend vor Sanzibar eintraf, bestand dasselbe aus den Fregatten „Bismarck“, „Carola“ und „Seydlitz“. Nach der Ankunft der aus der Heimath kommenden Fregatte „Leipzig“ auf der Rheide von Sanzibar trat

dieses Schiff an Stelle von „Bismarck“ als Flaggschiff in den Verband des Geschwaders. Die Blockade der zu überwachenden Küstenstrecke begann am 2. Dezember 1888 und hat somit 10 Monate gedauert. In die Blockadeflotte trat am 31. Dezember 1888 der Kreuzer „Schwalbe“ und am 4. Januar 1889 der Kreuzer „Friedrich“ und aus der Heimath kommend. Die Korvette „Seydlitz“ wurde nach der Katastrophe von Apia nach dort abkommandirt und der in Ostafrika ständig stationirt gewesene Kreuzer „Möwe“, sowie der Kreuzer „Schwalbe“ befehlig. Nach Anfuhr des auf der Ausreise befindlichen Kreuzers „Sperber“ auf der australischen Station wird, dem Vernehmen nach, auch die Kreuzergregatte „Seydlitz“ die Heimreise antreten, während das Kanonenboot „Wolf“ bereits in nächster Zeit auf die asiatische Station zurückkehren soll. In der Ostsee verbleiben demnach auf längere Zeit nur die Kreuzergregatte „Alexandrine“ und der Kreuzer „Sperber“.

Kiel, 1. Oktober. Die „Kiel. Ztg.“ schreibt: Aus Kiel wurde vor einigen Tagen der „National-Zeitung“ telegraphirt, daß von vier für die deutsche Marine neu zu erbauenden Panzerschiffen „A“, „B“, „C“, „D“ je eins bei der kaiserlichen Werft zu Kiel und Wilhelmshafen und zwei bei dem „Vulkan“ zu Breitenburg bei Stettin erbaut werden sollten. Nach den von uns eingegangenen Erklärungen ist diese Nachricht zum Mindesten verfehlt.

Kiel, 2. Oktober. Von der Marine-Verwaltung wird beabsichtigt, zwischen der Feste Friedrichsort und der Mündung des Nord-Fliegers Kanals bei Holtenau am Bestufer des Kieler Hafens ausgedehnte, sich auf circa 1 1/2 deutsche Meile erstreckende Damm- und Hafenanlagen für Marinezwecke herzustellen. Diese sollen, nach der „Nat.-Ztg.“, vor dem bezeichneten Ufer in durchschnittlich 50 Meter Breite über Terrainschneidungen am Hafen, die bis zur 6 Meter-Tiefenlinie in das Wasser hineinzu führen sind, hergestellt werden, um so geräumige Marine-Anlagen zu schaffen. Ferner soll bei Friedrichsort an der inneren westlichen Seite durch entsprechende Molenbauten ein Torpedohafen geschaffen werden.

Hirschberg i. Schl., 2. Oktober. Der Bober und der Zaden beginnen nach wüthendem stürmischen Regen aus ihren Ufern zu treten. Der Zaden überfließt bereits die Sandverfärbung und steigt noch fortwährend.

Mosta, 1. Oktober. Die Zahl der zu Michaelis d. J. von den sieben mecklenburg-schwedischen Gymnasien mit dem Reifezeugnis entlassenen Abiturienten ist eine ungewöhnlich geringe. Auf den 6 Gymnasien zu Doberan, Güstrow, Mosta, Schwerin, Waren und Wismar bestanden im Ganzen nur 25 Primaner die Maturitätsprüfung. 4 derselben wollen Theologie studiren, 10 Jura, 8 Medizin, 1 Philosophie und 2 wollen nicht studiren. Ostern d. J. absolvirten auf den oben genannten 6 Gymnasien sowie auf dem zu Parchim 53 Primaner die Schule. Die mecklenburg-schwedischen Gymnasien zu Friedland und Neustrelitz haben Michaelis 6 Schüler mit dem Reifezeugnis entlassen. In Neubrandenburg fand ebenso, wie in Parchim, keine Prüfung statt.

Wiesbaden, 2. Oktober. Im Bahnhof der nahe gelegenen Bahnhofs-Gemeinden sind zwei Güterzüge ineinandergefahren. Der Schaden an Material ist groß.

Stuttgart, 2. Oktober. Der gestrigen Eröffnung der Eisenbahnstrecke Leutkirch-Memmingen wohnten der württembergische Ministerpräsident Dr. v. Mittnacht, der bayerische Staatsminister Fehr. v. Graßheim, der württembergische Gesandte in Baiern Fehr. v. Ecken, der bayerische Gesandte in Württemberg Graf v. Tauffkirchen, der Fürst v. Waldburg-Zeil, Präsident der Kammer der Ständeberechtigten, die Chefs der beidenseitigen Betriebs-Bau-Verwaltungen, die Abgeordneten der Bezirke, sowie die Schutzbefehlshaber und die Geistlichkeit der beteiligten Orte bei. Bei dem württembergischen Staatsminister v. Graßheim einen Toast auf den König von Württemberg aus und betonte die zwischen den Vätern Baierns und Württembergs bestehende Freundschaft, wobei er gleichzeitig in herzlichster Weise auf das 25jährige Regierungsjubiläum des Königs Bezug nahm. Ministerpräsident Freiherr v. Mittnacht erwiderte auf die Ansprache des Stadtvorstandes von Leutkirch und trank auf das Wohl der Stadt. In Memmingen folgte sodann ein vom bayerischen Ministerium des Innern im Rathhause abgegebener Mittagsschmaus. Hier sprach Ministerpräsident Fehr. v. Mittnacht ein Hoch auf den Prinzregenten von Baiern aus, dessen Pflichterfülle, Besonnenheit und deutsche Gesinnung er rühmend hervorhob, indem er zugleich das Freundschaftsbündnis mit dem württembergischen Herrscher betonte und dem Prinzregenten zum Besten Baierns und Deutschlands eine lange Regierung wünschte. Nach einer Rede des Stadtvorstandes von Memmingen brachte der Fürst von Waldburg-Zeil einen Toast auf die beiden gegenwärtigen Staatsminister v. Graßheim und v. Mittnacht aus; der Kammerpräsident v. Pöhl trank auf die beiden neuverwandten Städte, Fehr. v. Stauffenberg auf Baiern und Württemberg, geeint im deutschen Vaterland. — Die Nachricht von dem gestrigen bei Stuttgart stattgehabten Eisenbahnunglück wurde erst nach Beendigung der Festtafel bekannt und trübte selbstverständlich die Stimmung der Gäste, welche tiefbetrübt die Heimreise antraten. Der König und die Königin sind nach Friedrichshafen gereist. Der Ministerpräsident v. Mittnacht kehrte nach Stuttgart zurück, sobald er die Nachricht von dem Eisenbahnunglück erhielt.

Stuttgart, 2. Oktober. Vom König wurden für Bedürftige, die bei dem Eisenbahnunglück verletzt worden sind, Unterstufungen angewiesen. Die Betriebsinspektion Stuttgart ertheilte auf auswärtige Anfragen die Auskunft, daß die Bahnerweiterung seit Mittag geblieben ist. Von den Verwundeten ist noch Niemand weiter gestorben. In Lebensgefahr befinden sich der Bahnhofsmeister Kämpfing aus Balingen, der einen Rippenbruch, Ulrich Trautwein aus Hall und Wabette Wurter, die Unterleibschäden davongetragen haben. Das gestern nicht erkannte geistete junge Mädchen ist als Luise Dörner, Schloßherstochter aus Badsee, refugiosirt worden. Die zahlreichen, durch Weinbrüche, Fußquetschungen, Verrenkungen Verwundeten hofft man sämtlich am Leben zu erhalten. Seitens der Staatsanwaltschaft in Stuttgart ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Belgien.

Brüssel, 30. September. Die belgische Sozialdemokratie, welche sich den Sommer hindurch ziemlich ruhig verhielt, scheint sich jetzt zu einem neuen Feldzuge gegen die herrschenden Klassen zu rüsten. Die beiden bisher feindlichen sozialistischen Fraktionen, die sogenannte gemäßigte Arbeiterpartei, deren Sitz in Brüssel ist, und die revolutionäre Definitiv-Partei, haben bekanntlich schon vor einiger Zeit ihre Vereinigung vollzogen, so daß es in Belgien zur Zeit nur eine einzige sozialistische Partei giebt. Die Wiedervereinigung der beiden Fraktionen wurde gestern durch ein großes Sozialistenfest in Mons und den umliegenden Industrieorten gefeiert, wobei es an leidenschaftlichen Reden gegen die Bourgeoisie nicht fehlte. Die Kundgebung muß als eine bedeutende bezeichnet werden, da mehr als 6000 Arbeiter daran Theil nahmen. Die Reden, die da gehalten wurden, zeichneten sich durch außerordentliche Festigkeit aus und besonders der bekannte Generalsekretär der Arbeiterpartei Anseele ließ sich in einer wahren Brandrede. Er erklärte, die Arbeiter müßten den Kampf auf Messer gegen die „Kapitalisten“ und Bourgeois aufnehmen und das Bürgerthum ausrotten, sonst würden die Arbeiter vom Bürgerthum ausgerottet. Anseele erklärte, die Arbeiter fürchten die Polizei nicht und würden sich nicht scheuen, im gegebenen Augenblicke selbst unter einem Augenregen gegen die Bourgeoisie heranzukommen. Es ist selbstverständlich, daß eine so erregte Sprache die an sich schon erregten Zuhörer zu rauschen dem Beifall hinriß. Und Anseele nennt sich ein Mitglied der „gemäßigten“ Arbeiterpartei. Welche Sprache würde er wohl führen, wenn er zu den „Nichtgemäßigten“ gehören würde? Wir fragen uns, ob die Regierung noch lange ruhig zusehen wird, wie die professionellen Heer, welche vom Sozialismus leben, ihr Verheerungswerk bei hellem Tage betreiben, und die Arbeiter zu ungesägten Handlungen verleiten. Wenn es einem Anseele gestattet ist, in einer öffentlichen Versammlung von der notwendigen „Ausrottung“ der Bourgeoisie zu sprechen, so darf man sich nicht wundern, wenn in Belgien den Sozialdemokraten der Kampf immer mehr aufschwilt. Die Regierung hat freilich ganz andere Sorgen. Statt mit der hundertmal verprochenen Sozialreform heranzukommen, ist ihre ganze Sorge darauf gerichtet, den ausschließlich liberalen Parteien zu dienen. So hat sie wieder einmal durch das sogenannte Anticapazitätsgesetz einen gewaltigen Sturm im Lande heraufbeschworen. Bekanntlich wurde einzelnen gebildeten Klassen, z. B. den Lehrern, Professoren, Beamten u. s. w. im Jahre 1883 auf Grund ihrer Bildung das Gemeinderathrecht eingeräumt. Man nennt hier dieses Wahlrecht das Recht der „Capacitaires“. Es ist das einzige politische Recht, welches den genannten Kategorien von Staatsbürgern in Belgien zukommt, da sie vom Wahlrecht in die Kammer ausgeschlossen sind, wofür sie nicht 42 Franken direkter Jahressteuer zahlen, was für die erdrückende Mehrzahl nicht der Fall ist. Die Zahl der Capacitaires beträgt gegenwärtig 57,000 im ganzen Königreich. Die liberale Kammermehrheit trägt sich nur mit dem Plane, diesen 57,000 Staatsbürgern das einzige politische Recht, das sie besitzen, wieder zu nehmen, weil, wie es scheint, die Mehrheit dieser Wählerklasse dem Ultramontanismus abgeneigt ist. Ist es an sich schon unstatthaft, einer Kategorie von Staatsbürgern ein schon bestehendes politisches Recht zu nehmen, so muß es natürlich allgemeines Befremden erregen, daß die herrschende Partei in Belgien in dem Augenblicke, da der Sozialismus nach allgemeinem Stimmrecht, der Liberalismus nach Erneuerung des Wahlrechts ruft, nur an die — Einschränkung des Wahlrechts denkt. Die 57,000 Staatsbürger, welche durch das neue Wahlgesetz getroffen werden, wollen sich dies natürlich nicht ohne den heftigsten Widerstand bieten lassen, die liberale Partei und die Sozialdemokraten stehen ihnen hierbei thatkräftig zur Seite und man spricht schon wiederum von Straßenkumulten. Es ist bedauerlich, daß die Regierung durch Einführung eines wahren Parteienregiments der Opposition Anlaß zu kühnen Demonstrationen giebt.

Frankreich.

Held Boulanger hat bei den jüngsten Wahlen nicht bloß den politischen Krach über sich hinwegbrechen sehen, sondern ihm droht auch eine finanzielle Katastrophe, falls er nicht bereits von dieser ereilt sein sollte. Der „Zukunftsbildner“ wird sich, wie verlautet, nach Jersey zurückziehen, theils um daselbst über die Vergleichlichkeit alles Irdischen nachzudenken, theils weil es auf dieser Insel „billiger“ ist als in der kostspieligen englischen Hauptstadt. Sagen sich doch die „Gereuen“ im Hinblick auf die ungünstigen Aussichten des Boulangerismus immer zahlreicher vom General los; der Leiter des großen Bazar, „Le Printemps“, ist ebenso abgewandert wie der Eigentümer der „France“, obgleich der letztere den Boulangeristen seine Wahl in Dünkirchen verdankt. Wenn die Zeitung „Le XIX. Siecle“ meldet, der Graf von Paris habe an Boulanger die letzte Subvention gezahlt, so ist an dieser Theilnahme vor allem unmarhaleinlich, daß der erlauchtigste Präsident, dessen „Enthaltensheit“ in Gelbangelegenheiten sprichwörtlich ist, überhaupt solche Subventionen geleistet haben soll. Darin allein stimmen alle Berichte überein, daß die Geldmittel dem General auszugehen. Nur Einer scheint diesem trotz allen Wohlwollens trenn bleiben zu wollen; es ist dies Paulus, der Volsänger, der allerdings seine Kompletts: En revu de la revue jetzt in Belgien singen muß, weil ihm der Boden in Paris zu heiß geworden ist, da das opportunistisch-französische Ministerium nach dem großen Wahlsiege vom 22. September in dieser Beziehung noch weniger Späß verliert als zuvor. Bezeichnend für den völligen Niedergang des Boulangerismus ist auch die Thatsache, daß kein „Geringerer“ als — Arthur Meyer, der Vorfürhrer des Boulangerismus, den Präsidenten der Republik allen Entzues auffordert, Rochefort und Dillon zu amnestiren. Das „Journal des Debats“ weist nun

mit Recht darauf hin, wie diese vom Staatsgerichtshof Verurtheilten sich über das gegen sie gefällte Verdict lustig gemacht hätten. Das Blatt folgert aus der gegenwärtigen Sprache der Vertreter des Boulangerismus nur das Eine, daß die Wahlen vom 22. September ihre volle Wirkung ausüben, und daß die Aera der Befehlungen noch nicht geschlossen sei.

Paris, 2. Oktober. Ein Zerfall der royalistischen Partei scheint bevorzustehen. Mehrere hervorragende Royalisten wollen dem Zentrum unter Führung von Sais beitreten. Der Rest dürfte zu den Bonapartisten abfallen. Neuerdings verlautet, Boulanger wolle Europa verlassen und mit Dillon nach Amerika auswandern.

Spanien und Portugal.

Madrid, 26. September. Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr ging das deutsche Kriegsschiff „Trene“ in der Bucht von Malaga vor Anker, indem es reglementmäßig die 13 Geschützsalven erwiderte, mit welchen es vom Fort San Nicolas begrüßt worden war. Die „Trene“ entsandte darauf ein Boot an das Land, welches der Militärgouverneur von Malaga in Galauniform, der Zivilgouverneur der Provinz in Zivil und der deutsche Konsul Pries bestiegen und unter dem Donner abermaliger Geschützsalven dem zum Empfang entandenen spanischen Boote entgegenzogen, welches S. E. S. der Prinz Heinrich mit seinem Adjutanten bestiegen hatte. Am Landungsplatz hatten die Beamten der Militär- und Zivilbehörden Aufstellung genommen, sowie ein Biquet des Regiments Bourbon, dessen Kapelle zur Begrüßung den Infantenmarsch spielte; dergleichen eine Abtheilung von Mannen vom Villa viciosa. Die letzteren dienten darauf dem Prinzen als Eskorte, als er im offenen Wagen in Begleitung des Sekretärs des deutschen Konsuls zunächst diesem einen Besuch abstattete. Vom Konsulatsbureau fuhr Prinz Heinrich nach der Kommandantur, wo ihn eine Abordnung des Bataillon Cuba erwartete, dessen Kapelle die deutsche Nationalhymne intonirte. Nach einstufigem Besuche kehrte S. E. königl. Hoheit zum Hafen zurück.

Großbritannien und Irland.

London, 2. Oktober. Auf der gestrigen Jahresversammlung der Gesellschaft Sir W. G. Armstrong, Mitchell und Co. hielt Lord Armstrong eine Rede über den Nutzen schnellfeuernder Kanonen von großem Kaliber, welche durch Einführung des rachslosen Pulvers zur Möglichkeit würden. Die Firma habe kürzlich Versuche angestellt mit einem von Sir Frederick Abel (dem Regierungs-Chemiker für Explosivstoffe) empfohlenen neuen Pulver Namens Cordite. Diese Experimente seien sehr befriedigend ausgefallen. Es bleibe natürlich abzuwarten, wie sich das Pulver in verschiedenen Klimas und unter sonstigen Verhältnissen bewähren werde. Erfüllten sich die Hoffnungen, so würde damit eine Revolution in dem modernen Geschützbaue eintreten. Schnellfeuernde Kanonen wären dann nicht nur vorthellhaft, sondern unbedingt nötig. Der bisherige Militär-Attache bei der britischen Botschaft in Wien, Generalmajor Keith Fraser, ist zum Befehlshaber der in Dublin garnisontirenden Infanterie-Brigade ernannt worden.

Die „Contemporary Review“ veröffentlicht, wie der „Frankf. Ztg.“ aus London telegraphirt wird, einen Aufsatz erregenden, Gladstone zu geschriebenen Artikel, worin Englands und Italiens Beziehungen zum Dreibunde einer feindseligen Kritik unterzogen werden. Der Verfasser des Artikels verurtheilt, daß Lord Salisbury im Namen des Tory-Kabinetts den Vertretern des Dreibundes die mißliche Aufgabe ertheilt habe, daß England einen ewigen Nachkrieg Frankreichs als eine europäische Gefahr ansehen würde, wodurch es sich für verpflichtet hielte, die italienischen Kräfte zu beschlän. Der Verfasser erklärt, daß solche Zusicherungen nicht geheim bleiben dürften. Italiens Anschlag an den Dreibund sei durch seine politische Nothwendigkeit gerechtfertigt, eine riesige Zollheile, grotest und rühn. In diesem Punkte vertritt die italienische Regierung nicht das italienische Volk; Italiens Theilnahme an einem Kriege gegen Frankreich wäre der „empfehlteste Stand“ der Geschichte.

London, 2. Oktober. Chamberlain hielt gestern vor einer großen Versammlung liberaler Unionisten in Newcastle am Tyne eine lange politische Rede. Er rechtfertigte die bisherige Haltung der Unionisten, erklärte die Wiedervereinigung der liberalen Partei nur für möglich, wenn die Gladstonianer zur alten liberalen Politik Pitts, Brights und Gladstones selber vor dessen plötzlicher Verrückung zur Demokratie zurückkehrten und Beweise dafür bebrächten, daß ihre trübe Politik frei von Gefahren sei und nicht Trennung und Bürgerkrieg im Gefolge habe. Die Anwendung von Zwang in Irland müßte von Heilmitteln begleitet sein. Die Regierung habe Irland bereits mehrere solche Maßregeln gegeben, aber in nächster Tagung gedenke sie endgültig eine radikale Lösung der Grumbefreiung zu versuchen. (Post. Ztg.)

Rußland.

Reval, 30. September. Die Russifikation sind auf jede Weise bestrebt, den Ostpreußen einen russischen Anstrich zu geben. Nächst machte der Gouverneur von Estland dem Stadtschreiber einen antideutschen Besuch. Als er gesehen, daß dort die Adelskinder deutsch sind, erließ er sofort die Verordnung, daß die deutschen Inschriften durch russische ersetzt werden sollen.

Warschau, 30. September. Der Präsident des hiesigen Komitees für die Pariser Ausstellung hat aus Paris die amtliche Mittheilung erhalten, daß von 625 Ausstellern aus England und Polen 602 prämiirt worden sind. Darunter befinden sich 17 Goldmedaillen, 119 goldene, 162 silberne, 186 Bronze-Medaillen und 119 Anerkennungsdiplome.

Griechenland.

Athen, 28. September. Der bisherige griechische Gesandte in Petersburg, M. M. Manrocobatos, ist zum Gesandten in Konstantinopel ernannt, der dortige Gesandte M. Kunderiotis wird sich vom öffentlichen Leben zurückziehen. Zum Gesandten in Petersburg ist M. C. Rangab: ernannt, zu dessen Nachfolger als Gesandter in Sofia der bisherige General-

halt in Deutschland nehmen zu wollen.